



Lukas Vischer: Ökumene

1. Ort und Zeitpunkt des Erscheinens

Ekkehard Starke(Hg.): Christsein konkret. 50 wichtige Themen – von kompetenten und prominenten Autorinnen und Autoren erklärt, Neukirchen-Vluyn 2005, 111-114.

2. Historischer Zusammenhang

Lukas Vischers Denken war zeitlebens von „Ökumene“ geprägt, unter anderem beim Ökumenischen Rat der Kirchen als Direktor der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung. Im folgenden Artikel skizziert er Vision und Geschichte des Begriffs sowie die ökumenischen Aufgaben der Kirchen heute.

3. Inhalt

„Ökumene“ kommt von „oikos“ (griechisch) für Haus oder Haushalt. Der Ausdruck bezeichnet im Neuen Testament den „bewohnten Erdkreis“. Heute verstehen wir darunter das Bemühen, die über den Erdkreis verstreuten christlichen Kirchen zu einer Gemeinschaft zusammenzuführen. Christi Versöhnungswerk kann einzig durch eine versöhnte Gemeinschaft glaubwürdig bezeugt werden.

Das Bemühen, nach Konflikten die Gemeinschaft wiederherzustellen, ist so alt wie die Christenheit. Seit dem 19. Jh. richtet es sich auf die Überwindung konfessioneller Spaltungen. Die Missionskonferenz von Edinburgh (1910) wurde einberufen, um der Trennung in den Missionsgebieten Grenzen zu setzen. Es wuchs die Überzeugung, dass ein Dialog nicht nur von einzelnen Christen, sondern von Kirchen als verfassten Institutionen erforderlich sei. Während die Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung sich mit Unterschieden im theologischen Verständnis des christlichen Glaubens und der Kirche befasste, suchte die Bewegung für praktisches Christentum gemeinsame Antworten auf die grossen Herausforderungen der Zeit. 1948 vereinigten sich diese beiden Bewegungen in Amsterdam zum Ökumenischen Rat der Kirchen. - Die Römisch-katholische Kirche öffnete sich erst mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) für die ökumenische Bewegung. Seither kam es aber auf allen Ebenen zu ökumenischen Kontakten und Initiativen. Interkonfessionelle Dialoge auf Weltebene führten zum Teil zu bemerkenswerten Ergebnissen.

Doch auch Grenzen wurden deutlich, vor allem in der fehlenden eucharistischen Gemeinschaft. Eine erneute rasche Ausbreitung der Christenheit weltweit führte zu neuen Spaltungen. Die „grosse“ Ökumene stösst in vielen Bereichen auf Hindernisse. Umso mehr besteht Anlass, die innerevangelische „kleine“ Ökumene zu fördern. Wenn die reformatorischen Kirchen zu einer *communio* zusammenwachsen, können sie zu einem Ferment der „grossen“ Ökumene werden.

Das Evangelium hat in *allen* Bereichen des Lebens Entscheidendes zu sagen. Der Begriff „oikos“ findet sich auch in „Ökonomie“ und „Ökologie“. Die ökumenische Bewegung - insbesondere der ÖRK - versteht sich als Ort, der es den noch getrennten Kirchen ermöglicht, sich über die Relevanz des Evangeliums in der heutigen Welt zu verständigen. Der wichtigste Vorschlag in neuerer Zeit erfolgte 1983, als der Ökumenische Rat der Kirchen die Kirchen aufrief, sich in einer Bewegung für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung zusammenzufinden.

Diese Aufgabe besteht weiterhin. Was können die Kirchen *gemeinsam* zum *Haushalt des Lebens* beitragen?

EKKEHARD STARKE (HG.)

CHRISTSEIN konkret

50 wichtige
Themen –
von kompetenten
und prominenten
Autorinnen und
Autoren erklärt

NEUKIRCHENER
VERLAGSHAUS

Mit einem Geleitwort
von Manfred Kock

EKKEHARD STARKE (HG.)
CHRISTSEIN KONKRET

50 WICHTIGE THEMEN –
VON KOMPETENTEN UND PROMINENTEN
AUTORINNEN UND AUTOREN ERKLÄRT

NEUKIRCHENER
VERLAGSHAUS

© Neukirchener Verlagshaus 2005
Verlagsgesellschaft des Erziehungsvereins mbH,
Neukirchen-Vluyn
Umschlaggestaltung: Hartmut Namislow
Gesamtherstellung: Fuck-Druck, Koblenz
Printed in Germany
ISBN 3-7975-0089-0
Bestell-Nr. 600 089

ÖKUMENE

Der Begriff „Ökumene“ stammt aus dem Griechischen. *Oikos* bedeutet Haus oder Haushalt, *oikoumene* ist der „bewohnte Erdkreis“. Der Ausdruck wird an einigen Stellen des Neuen Testaments in diesem Sinne verwendet. In der Weihnachtsgeschichte wird uns berichtet, dass der Kaiser Augustus den gesamten „Erdkreis“ schätzen ließ, und in der Versuchungsgeschichte lesen wir, dass der Teufel Jesus alle Reiche des „Erdkreises“ vor Augen stellte. Heute verstehen wir unter Ökumene das Bemühen, die getrennten, über den ganzen Erdkreis verstreuten christlichen Kirchen zu einer Gemeinschaft zusammenzuführen. Die Triebfeder hinter diesem Bemühen ist die Einsicht, dass Christi Versöhnungswerk einzig durch eine versöhnte Gemeinschaft glaubwürdig bezeugt werden kann.

Die christliche Kirche hatte von allem Anfang an mit Spaltungen zu kämpfen. Die Briefe des Neuen Testaments berichten von Auseinandersetzungen, Streitigkeiten und Separatismus. Das Bemühen, die Gemeinschaft immer wieder neu herzustellen, ist darum so alt wie die Christenheit selbst. Es gehört zum Wesen der Kirche, dass sie immer wieder im Werden ist. Seit dem 19. Jahrhundert gilt das Bemühen der Überwindung der Spaltungen, durch die die Christenheit in Konfessionen auseinandergerissen wurde. Die evangelische Erweckungsbewegung war von der Hoffnung getragen, dass die gemeinsame spirituelle Erfahrung einzelner Personen die Grundlage für eine Gemeinschaft über die Grenzen der Konfessionen bilden könne. Ein Meilenstein in der neueren ökumenischen Bewegung war die Missionskonferenz von Edinburgh (1910). Sie wurde einberufen, um dem Skandal der Trennung in den „Missionsgebieten“ Grenzen zu setzen. Mehr und mehr setzte sich die Überzeugung durch, dass zur Wiederherstellung der Einheit ein Dialog der Kirchen als verfasster Institutionen erforderlich sei. Nach dem Ersten Weltkrieg entstanden zwei Bewegungen, die die-

sen Dialog auf unterschiedlichen Ebenen führten. Die *Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung* befasste sich mit Unterschieden im Verständnis des christlichen Glaubens und der Kirche, die *Bewegung für praktisches Christentum* suchte gemeinsame Antworten auf die großen Herausforderungen der Zeit zu formulieren. Die beiden Bewegungen vereinigten sich auf einer großen Versammlung in Amsterdam (1948) zum *Ökumenischen Rat der Kirchen* (ÖRK).

Die Römisch-katholische Kirche hielt sich zunächst von der ökumenischen Bewegung fern. Zu einer Öffnung kam es erst mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965). Durch das Dekret *de oecumenismo* erklärte das Konzil die Bereitschaft der römisch-katholischen Kirche, im Dialog mit andern Kirchen die sichtbare Einheit der Christenheit zu fördern. Das Signal des Konzils hatte weit reichende Folgen. Auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens kam es zu ökumenischen Kontakten und gemeinsamen Initiativen. Die Atmosphäre der Abgrenzung wurde durch eine Atmosphäre gegenseitigen Verstehens ersetzt. Die römisch-katholische Kirche nahm sowohl mit dem ÖRK als vor allem mit den einzelnen Konfessionen auf Weltebene offizielle Dialoge auf; sie führten zum Teil zu bemerkenswerten Ergebnissen, z.B. zu der Gemeinsamen theologischen Erklärung mit dem Lutherischen Weltbund über die Rechtfertigung (1999). Bald wurden aber auch die Grenzen des römisch-katholischen Ökumenismus deutlich. Verhandlungen über einen Beitritt der katholischen Kirche zum ÖRK scheiterten (1972). Der Grund liegt im Selbstverständnis der römisch-katholischen Kirche als universaler Gemeinschaft unter der Autorität des Papstes. Der Anspruch, die eine Kirche Jesu Christi zu repräsentieren, vor allem die Dogmen der Unfehlbarkeit nicht nur der Kirche, sondern auch des Papstes hätten sich in einer Gemeinschaft von gleichberechtigten Kirchen, wie sie der ÖRK darstellt, nur schwer aufrechterhalten lassen. Auch die bilateralen Dialoge mit andern Konfessionen stießen an Grenzen. Die Gespräche mit den orthodoxen Kirchen kamen ins Stocken, und keiner der Dialoge mit westlichen Kirchen führte zur Erklärung von Kirchengemeinschaft und gemeinsamer Feier der Eucharistie. Wenn Katholiken und Protestanten auch an zahlreichen

Orten gemeinsam zum Tisch des Herrn gehen, wird von offizieller Seite strikt daran festgehalten, dass einzig ein in der Gemeinschaft der römisch-katholischen Kirche ordinierter Priester eine gültige Eucharistie spenden könne. Eucharistische Gastfreundschaft wird nur in Ausnahmefällen gewährt.

Das Ziel der ökumenischen Bewegung ist nicht erreicht, ja man kann sich fragen, ob es durch neuere Entwicklungen nicht in größere Ferne gerückt ist. Während sich die „historischen“ Konfessionen darum bemühen, ihre Unterschiede zu klären und zu überwinden, hat sich die Christenheit in den vergangenen Jahrzehnten in zahlreichen Ländern weiter ausgefächert. Zum Teil hängen die neuen Spaltungen mit einer erneuten raschen Ausbreitung der Christenheit zusammen. Korea bietet in dieser Hinsicht eine Illustration. Die Zahl der Christen in diesem Lande hat sich seit dem Zweiten Weltkrieg vervielfacht, zugleich aber auch die Zahl der Kirchen; und da viele dieser Kirchen eine aktive Missionsarbeit treiben, sind die koreanischen Spaltungen in die weite Welt getragen worden. Von größter Bedeutung ist das Wachstum der Pfingstbewegung. Sie ist im Laufe des 20. Jahrhunderts zu einer der großen christlichen Traditionen angewachsen und nimmt auch heute in zahlreichen Ländern weiter zu. Um das Ziel der „Ökumene“ zu erreichen, sind darum heute neue Grenzüberschreitungen erforderlich.

Weil die „große“ Ökumene an so vielen Stellen an Grenzen stößt oder sich vor neue bisher ungelöste Aufgaben gestellt sieht, besteht umso mehr Anlass, dass diejenigen Kirchen, die einander von ihrer Tradition her nahe stehen, Schritt für Schritt volle Gemeinschaft eingehen. Das gilt insbesondere für die Kirchen der Reformation oder genauer die Kirchen, die sich auf die Reformation berufen – Lutheraner, Reformierte, Methodisten usw. Ein Beispiel für diese „kleine“ Ökumene ist die Gemeinschaft, die durch die Zustimmung zur Leuenberger Konkordie (1973) zustandekam und seither stetig ausgebaut wurde. Solange die reformatorischen Kirchen in ihrer gegenwärtigen Trennung verharren, muss ihr Appell zur Einheit verhallen. Indem sie zu einer *communio* zusammenwachsen, können sie zu einem Ferment in der „großen“ Ökumene werden.

Das Evangelium ist Botschaft. Es muss verkündigt und kommuniziert werden. Einheit und Verkündigung waren darum in der ökumenischen Bewegung von Anfang an aufs Engste miteinander verknüpft. Das Evangelium ist nicht eine bloße Weltanschauung, sondern eine Botschaft, die neue Horizonte eröffnet. Die ökumenische Bewegung war zu allen Zeiten von der Überzeugung getragen, dass das Evangelium in *allen* Bereichen des menschlichen Lebens Entscheidendes zu sagen hat. Die ökumenische Bewegung hat immer ein ganzheitliches Zeugnis angestrebt. Dasselbe Wort *oikos*, das dem Begriff der Ökumene zugrunde liegt, findet sich wieder in anderen Bezeichnungen wie Ökonomie oder Ökologie. Die ökumenische Bewegung und insbesondere der ÖRK haben sich als Ort verstanden, an dem die heute noch getrennten Kirchen sich über die Relevanz des Evangeliums in der heutigen Welt verständigen können. Manche Beispiele ließen sich dafür nennen. Der wichtigste Vorschlag in neuerer Zeit erfolgte 1983, als der ÖRK die Kirchen aufrief, sich in einer Bewegung für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung zusammenzufinden. Die Aufgabe, die damit gestellt war, besteht bis heute weiter. Was können die Kirchen gemeinsam zum Haushalt des Lebens beitragen?